

Standespolitik mit Mehrwert für die Praxen

Christian Berger über die Ziele des FVDZ Bayern

Christian Berger ist seit 2012 der Mann an der Spitze des Freien Verbandes Deutscher Zahnärzte (FVDZ) in Bayern. Mit ihm hat der stärkste Landesverband des FVDZ die Wahlen 2014 zur Vollversammlung der Bayerischen Landes Zahnärztekammer gewonnen. Der gebürtige Allgäuer ist seit Dezember 2014 Kammerpräsident und setzt auf einen integrativen Kurs. Ende April wurde der Zahnarzt für Oralchirurgie mit eigener Praxis in Kempten von den Delegierten der Landesversammlung einstimmig als Landesvorsitzender des 3 000 Mitglieder zählenden FVDZ Bayern bestätigt.

BZB: Wofür steht der FVDZ Bayern unter Ihrem Vorsitz, Herr Berger?

Berger: Für Kompetenz auf allen Ebenen der zahnärztlichen Selbstverwaltung. Und für eine große, starke und vor allem geschlossene Gemeinschaft mit klaren Zielen. Wir wollen die Zukunft unseres Berufsstandes aktiv gestalten und nicht nur verwalten. Insofern geht es uns nicht um Pöstchen in den Körperschaften der Selbstverwaltung, sondern um Verantwortung gegenüber unseren Kolleginnen und Kollegen. Unsere Politik ist darauf ausgerichtet, Bürokratie in den Praxen zu reduzieren, damit Praxisinhaber mehr Zeit für die Patientenbehandlung haben. Gerade in der Kammer haben wir in den letzten Jahren und Jahrzehnten eine Fülle von praxistauglichen Konzepten entwickelt – vom BuS-Dienst bis zum Qualitätsmanagement.

BZB: In der BLZK zeichnen Sie auch verantwortlich für das Referat Honorierungssysteme. Welche Ziele verfolgen Sie dort?

Berger: Eine angemessene Vergütung ist und bleibt die zentrale Forderung unseres Berufsstandes. Die Weigerung des Ordnungsgebers, den Punktwert in der GOZ deutlich anzuheben, ist ein Skandal. Deshalb habe ich schon vor vier Jahren zusammen mit fünf weiteren Kollegen persönlich wegen der Untätigkeit des Ordnungsgebers Verfassungsbeschwerden eingereicht. Ich wollte ein Zeichen setzen, dass hier auch die Rechtsprechung gefordert ist. Immerhin hat das Bundesverfassungsgericht bereits im Jahr 2002 festgestellt, dass die „Gebüh-



Fotos: Anita Wuttke

Christian Berger: „Ich bin mit Leib und Seele Zahnarzt. Standespolitik betreibe ich als Ehrenamt.“

renmarge bei Zahnärzten besonders schmal ist“. Leider haben die Karlsruher Richter unsere Verfassungsbeschwerde nicht angenommen. Im GOZ-Referat der BLZK geht es aber auch darum, die Kolleginnen und Kollegen bei der täglichen Arbeit mit der Gebührenordnung zu unterstützen. GOZ ist Chefsache. Das gilt insbesondere für die Praxis.

BZB: Welche Ziele peilt der FVDZ-Landesverband an?

Berger: Das Berufsbild des Zahnarztes hat sich in den letzten Jahren verändert. Wir halten fest am Leitbild des freiberuflich tätigen Zahnarztes – egal ob selbstständig oder angestellt. Der Freie Beruf birgt viele Chancen, die wir im Kampf gegen Bürokraten in Brüssel und Berlin sichern müssen. Kammer und Kassenzahnärztliche Vereinigung sind kein Selbstzweck, sie sind Dienstleister für die bayerischen Zahnärztinnen und Zahnärzte. Dabei muss die Kooperation der Vorstände von BLZK und KZVB dringend verbessert werden. Die Konkurrenz beispielsweise im Bereich der Fortbildung kommt die Kolleginnen und Kollegen teuer zu stehen. Gleiches gilt für die Öffentlichkeitsarbeit. Wir brauchen mehr Kooperation und weniger Konfrontation. Im Kammervorstand setzen wir dies bereits seit Jahren in vorbildlicher Weise um.

BZB: Sie haben von Zusammenarbeit gesprochen. Gilt dieses Angebot auch für diejenigen Kollegen, die nicht dem FVDZ angehören?

Berger: Ja, natürlich. Als Kammerpräsident habe ich von Anfang an auf Fachkompetenz gesetzt und nicht nach dem „Parteibuch“ gefragt. Und mit dieser Maßgabe haben wir jetzt auch unsere Wahllisten für die KZVB-Wahlen aufgestellt. Diese Form innerverbandlicher Demokratie muss auch wieder in die KZVB einziehen. Es kann nicht sein, dass bei Stimmgleichheit in der KZVB-Vertreterversammlung ausschließlich eine Gruppierung fast alle wichtigen Funktionen übernimmt. So etwas darf in einer Selbstverwaltung nicht passieren, weil dann die Kontrollfunktion des Berufsstandes gegenüber dem Vorstand gegen null geht. Deshalb setzt sich Christian Öttl im Satzungsausschuss auch vehement für eine Satzungsänderung in der KZVB ein, die Mitsprache für alle Gruppierungen der Vertreterversammlung ermöglicht. Mitverantwortung und Kontrolle würden auch dazu führen, dass die Landesmedien nicht mehr zur Selbstdarstellung der hauptamtlichen Vorstände missbraucht werden.

BZB: Was sind die Ziele des FVDZ in Bezug auf die künftige KZV?

Berger: Wie ich bereits sagte: Fachkompetenz geht vor Parteinutzen! Das Finanzgebaren muss transparenter werden. Und der Vorstand muss durch die Vertreterversammlung besser kontrolliert werden. Die bayerischen Vertragszahnärztinnen und -zahnärzte haben Anspruch darauf zu erfahren, nach welchen Kriterien die Funktionsträger in der KZVB honoriert werden und welche Arbeit dafür geleistet wird. Der Freie Verband wird das – auch für die Vergangenheit – kritisch hinterfragen. Mit Blick nach vorn: Die Körperschaften müssen politikfähig sein. Standespolitische Auseinandersetzungen mögen in der Sache berechtigt und notwendig sein. Aber die müssen in den Gremien geführt werden, nicht vor Gericht. Die beiden Körperschaften BLZK und KZVB müssen effektiv zusammenarbeiten. Der Bayerische Zahnärztetag, den BLZK und KZVB seit ein paar Jahren gemeinsam veranstalten, ist doch ein schönes Beispiel, wie erfolgreich eine solche Zusammenarbeit sein kann. Und so könnte es auch bei Themen wie Qualitätsmanagement oder Fortbildung laufen. Gewinner wären die bayerischen Zahnärztinnen und Zahnärzte.

BZB: Im Juli finden die Wahlen zur KZVB-Vertreterversammlung statt. Wie ist der FVDZ aufgestellt?



Aus der Praxis für die Praxis: Unter dieser Prämisse arbeitet der Landesvorsitzende des FVDZ.

Berger: Unsere Kandidaten sind seit Jahrzehnten niedergelassene Zahnärzte, die ihr Einkommen auch in Zukunft in der eigenen Praxis erwirtschaften wollen und müssen. Die meisten arbeiten rein ehrenamtlich bereits in den zahnärztlichen Körperschaften, ob im Zahnärztlichen Bezirksverband, als Obfrau oder Obmann, in der Kammer oder der KZVB, mit. Es sind kompetente und – vor allen Dingen – unabhängige Kandidaten aus allen Altersgruppen und Regionen Bayerns. Mit Mike Rottner kandidiert ein Fachmann für alle Fragen rund um das Thema Praxisführung, mit Rüdiger Schott ein Spezialist für das Thema QM. Wir haben die Köpfe der Berufsverbände für Kieferorthopädie und Oralchirurgie auf unserer Liste und mit Silvia Morneburg die Fachfrau für das Thema „Zahnärztliches Personal“. Natürlich freue ich mich darüber, dass es uns gelungen ist, Prof. Dr. Christoph Benz, den Vizepräsidenten der Bundeszahnärztekammer, zu gewinnen, die Liste des Freien Verbandes zu unterstützen. Ihn hatte ja die mit uns konkurrierende Gruppierung ZZB vor sechs Jahren als Kammerpräsidenten „installiert“. Wenn er sich heute zum Programm des Freien Verbandes und zur Kooperation mit seinen Repräsentanten bekennt, ist das ein starkes Zeichen. Die Wählerinnen und Wähler werden daraus die richtigen Schlüsse ziehen. Unser Programm lädt zum Mitmachen in einem großen Team ein, das in der Kammer und in der KZVB für die bayerischen Zahnärztinnen und Zahnärzte eintritt.

BZB: Vielen Dank für das Gespräch, Herr Berger!